**University of Ottawa**

Ontario, Canada

August 2014 – Juli 2015

Undergraduate (B.Sc.) Physics

*Oh Canada!*

****

**Vorbereitung des Aufenthaltes** (Sprache, Kulturelles, Politik, Behördengänge etc.)

Die Bewerbung für das Programm war nerven-, zeit- und kostenaufwendig, hat sich allerdings glücklicherweise ja gelohnt, da ich angenommen wurde. Das ganze Verfahren ist natürlich auch schon eine Erfahrung und ein Lernprozess, aber mühsam war es dennoch.  
Nach der Annahme wurden wir durch das OBW-Programm ganz gut vorbereitet, wobei ich mir schon Vieles davor erarbeitet hatte.   
Das mit dem *Visum* klappt in der Regel ganz gut. Einen *internationalen Führerschein* benötigt man ziemlich sicher nicht, die ca. 16€ kann man sich sparen, bei den Autovermietungen geht das auch mit dem Deutschen. Ein Konto bei der DB empfiehlt sich, da man soweit ich weiß weltweit kostenlos Geld abheben kann. Ich hatte hingegen ein Konto bei der TD Trust, bei der Eröffnen und Schließen auch problemlos funktioniert hat.   
Ich musste schon recht früh meine *Kurse* in Ottawa wählen und es war ein nerviges Hin- und Her wegen den Voraussetzungen von Kursen, doch es war insofern nötig, als ich vor Ort dann nicht mehr umwählen konnte, da für meinen Studentenstatus (auf der Rangliste doch weit unten) keine Plätze mehr in den anderen Kursen frei waren.   
Kulturell habe ich mich eher wenig vorbereitet, vielleicht ein bisschen die Geographie angesehen und überlegt, was ich alles so sehen möchte, aber ich wollte lieber ohne große Erwartungen hinfliegen und mir selbst ein Bild machen.

**Studium im Gastland**

(Hochschule, Kurse, Praktika, Vorlesungen, Hochschullandschaft, Vergleichspunkte etc.)

Da ich kaum mehr Pflichtkurse besuchen musste, war ich relativ frei in meiner Fächerwahl und konnte somit auch fachfremde Vorlesungen besuchen. Aufgrund mangelnder Vorkurse (nicht jedoch zwingend Vorkenntnisse) konnte ich vorwiegend Einführungskurse hören, was vielleicht auch das etwas niedrigere Anspruchsniveau erklärt. Wobei ich mich keineswegs darüber beschweren möchte, ein paar sehr gute Noten schaden ja keinem Zeugnis!

Das kanadische System mit Zwischenprüfungen und „Hausaufgaben“ wirkt wesentlich verschulter als in Deutschland, wobei ich ja auch hier in der Physik wöchentliche (und meiner Meinung nach anspruchsvollere) Hausaufgaben abgeben muss. Mir liegt das verschulte System jedoch ganz gut und ich finde die Tatsache, dass das letzte große Examen nicht wie in Deutschland 100% zählt, da auch Midterms und Examen usw. miteinbezogen werden, angenehm und stressfreier. Man hat somit unter dem Semester eher mehr zu tun (wobei das für meine persönliche Studienwahl nicht unbedingt zutraf), dafür am Ende jedoch nicht den unfassbar großen Druck, dass die komplette Note von einer langen Prüfung abhängt.

In nicht naturwissenschaftlichen Fächern sind die Prüfungen an der University of Ottawa (UofO) oft in Form von Multiple-Choice, was weniger Wissen anwenden, als Wiedererkennen abfragt. Dafür reicht allein die Lektüre, die zu den Kursen vorgeschrieben wird, meistens für eine immer noch gute Note aus. Die teuren Bücher müssen allerdings selbst gekauft werden, da die Bibliothek nur wenige Exemplare besitzt und immer nur für 2 Wochen ausgeliehen werden kann. Gebrauchte Bücher sind wenigstens etwas günstiger, allerdings wird immer die neueste Auflage dringendst empfohlen (ist meiner Erfahrung nach aber nicht zwingend notwendig).

Eine richtige Mensa gibt es hier nicht, ein ähnliches Konzept soll jedoch nächstes Jahr eingeführt werden und eine Alternative zu den kleinen Kaffee-, Snack und Fast-Food-Shops bilden.

In den Kursen ist es schwer mit Leuten in Kontakt zu kommen, die meisten kommen, klappen ihren Laptop auf, tippen während der Stunde fleißig mit und verschwinden danach direkt zu ihrem nächsten Kurs. Die kanadischen Studenten wirken immer recht beschäftigt und gestresst, wobei ich den vielen Studenten, die zur Finanzierung ihres Studiums noch nebenher arbeiten müssen, Respekt zolle.   
Dafür gibt es neben dem Studium an der Uni hier in Ottawa zahlreiche zusätzliche Angebote und die Anzahl der Clubs und Engagement-Möglichkeiten ist sehr groß. Hier lernt man schon eher Leute kennen, bzw. kommt mit ihnen mehr in Kontakt. Außerdem gibt es einige Anlaufstellen für soziale, akademische und psychologische Unterstützung. Der Uni-Stolz ist hier wesentlich ausgeprägter.

Das International Office der University of Ottawa enttäuschte mich und andere gleich zu Beginn leider mit Unfreundlichkeit, Unzuverlässigkeit und verspäteter/ mangelnder/ schlechter Auskunft. Die Professoren begegnen einem hier mehr auf Augenhöhe, sind leichter zugänglich und prinzipiell sehr freundlich, respektvoll und zuvorkommend, der Umgang etwas weniger formal und lockerer. So wurde zum Beispiel auf meine Nachfrage ein Midterm verlegt! Außerdem sind die Kurse hier im Schnitt kleiner und die Vorlesungen öfter digitalisiert (PowerPoint, Podcasts, Online-Tests,…).

Leider war es mir als international Student, die nur die unausweichliche Basis-Krankenversicherung zahlt, nicht möglich einen Studenten-Bus-Pass für Ottawa zu bekommen, da ich aber auch im Winter Fahrrad fahre, war das nicht allzu problematisch.  
Ich kann die Ausflüge, die über das Sportangebot laufen gerade als International empfehlen, auch wenn es etwas teuer scheint. Man lernt dort aber auch viele andere nette Menschen kennen und kann dann zusätzlich mal privat was organisieren, wie z.B. eine Fahrt nach Quebec oder in den Gatineau Park.

**Aufenthalt im Gastland**

(persönliche Erfahrungen und Eindrücke, Leben außerhalb der Hochschule, etc.)

Die *Kanadier* sind sehr freundlich und hilfsbereit, an anderen Kulturen interessiert und lassen sich für viele Sachen begeistern. Die große Toleranz und Multikulturalität fand ich super spannend, interessant und oft vorbildlich. Langfristige, tiefe Freundschaften waren allerdings etwas schwieriger aufzubauen und anfängliches extremes Interesse an gemeinsamen Unternehmungen und der Person und deren Kultur flaute nach ein paar Wochen ab, sodass zunächst überschwängliche Planungen öfter nicht umgesetzt wurden. Das mag vielleicht auch daran liegen, dass man als Austauschstudent sowieso nicht langfristig hier bleibt und die Investition in eine Freundschaft nicht gewagt wird. Wobei ich gerade gegen Ende doch ein paar Ausnahmen dazu getroffen habe. Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit sind in Deutschland stärker ausgeprägt. Wenn man sich jedoch trifft, nehmen sich die Kanadier recht uneingeschränkt für einen Zeit (wodurch sie wiederum andere Sachen vernachlässigen…)! Das Bewusstsein für Geld und Energie sparen, sowie Schonen der Umwelt sind in Kanada (noch) nicht so dominant.

Was die Freundschafts- und Dating-Kultur angeht, ist Kanada deutlich amerikanischer als erwartet. Mir wurde nach einigen Monaten erklärt, dass „sich auf einen Kaffee treffen“ schon als Date zählt, nach 3 Dates ist der nächste Schritt schon so gut wie eine Beziehung. Außerdem gibt es einen Unterschied, ob man seinen Facebook-Namen (Bekanntschaft) oder seine Handy-Nummer (Interesse an einem Date/ Beziehung) rausgibt. Wie genau das immer gilt, ist mir nicht klar, aber dieses doch eher amerikanische Verhalten sollte man vielleicht im Hinterkopf behalten.

Kanada erscheint mir jedoch friedvoller und bedachter als Amerika und die meisten Kanadier grenzen sich auch gerne von den USA ab, wobei der Süden im Winter (wie Mexiko und Kuba) doch auch ein beliebtes kanadisches Reiseziel ist, was bei den frostigen Temperaturen allerdings durchaus nachvollziehbar ist.

****Kanada ist abgesehen von Bananen und Benzin *teurer* als Deutschland, gerade Milchprodukte sind wesentlich teurer, dafür kann man, wenn man in großen Mengen einkauft (für den Laden Costco sollte man ein Mitglied kennen), durchaus etwas sparen. Kleinere Mengen eines Produktes sind oft nur unwesentlich günstiger, Investitionen in Vorräte am Anfang des Aufenthalts und Teilen mit anderen, zahlen sich somit auf jeden Fall aus. Die Möglichkeit in manchen Geschäften *Unabgepacktes* in beliebigen Mengen kaufen zu können, finde ich vorteilhaft (Ich habe den Laden bulk barn für mich entdeckt, leider etwas außerhalb der Stadt).

Ganz klassisch kanadisch (seit August 2014 leider von Burger King aufgekauft): *Tim Hortons*! Gibt’s überall, hat guten Kaffee und ne Menge Donuts, Sandwiches, usw. und ist immer für Pausen, ob an der Uni oder auf einer Reise, gut!

Die öffentlichen Verkehrsmittel und *Infrastruktur* sind weniger ausgebaut, das Auto ist das bevorzugte Transportmittel, wobei Strecken von 300km als kurz angesehen werden. Seit Kurzem gibt es auch in Ottawa preiswerte „Uber-Taxis“ von Privatpersonen.

Für Langstrecken sind am besten die teils bequemen, teils unbequemen Greyhound-Busse.

Die *Stadt Ottawa* gefiel mir persönlich sehr gut, auch wenn sie eher als verschlafene Hauptstadt (z.B. aufgrund eines kleineren Nachtlebens) verschrien ist. Dennoch konnte mir die Stadt mit den verschiedenen Stadtteilen alles bieten, von Kultur, Museen, Shopping, Bars, Restaurants bis zur Natur um die Ecke (Gatineau-Park). Insbesondere die Zweisprachigkeit und damit verbundene Toleranz und Offenheit der allgemein durch den Regierungssitz eher konservativ geprägten Stadt gefallen mir sehr gut.

Als Student der UofO lebt es sich am besten in Sandy Hill, die Studentenwohnheime sind immer noch recht teuer und von vielen jungen Erstsemestlern bevölkert. Außerdem liegt das hübsche Sandy Hill sehr zentral, zwischen Uni und Byward Market, nahe an Einkaufsmöglichkeiten wie Loblaws & Metro (Studententage Dienstag und Donnerstag 10% Ermäßigung!), dem günstigeren Giant Tiger und Feinkostläden mit italienischem und europäischen Essen. Außerdem gibt es im Herbst und Frühjahr draußen einen Obst- und Gemüse-Markt. Und nachts eine Menge Restaurants, Clubs und Bars.

****

*Sandy Hill*

Eishockey ist tatsächlich ein großes Ding in Kanada, so wie in Deutschland Fußball. Ein Stadionbesuch ist eine coole, andere Erfahrung. Das Thema eignet sich perfekt für Bar-Gespräche mit Kanadiern.

**Praktische Tipps für Studierende und persönliche Wertung des Aufenthalts an der Gasthochschule und im Gastland**

*Facebook* spielt universitär und sozial eine große Rolle (zahlreiche Gruppen für alles Mögliche) und erleichtert somit die Teilnahme an vielen Sachen. Whats App ist hingegen weniger verbreitet.

*Kijiji und Craigslist* sind Online-Verkaufsplattformen für so ziemlich alles (Möbel, Mitfahrgelegenheiten (langsam auch hier im Trend), Bücher, Flohmärkte,…), der *FreeStore* der Universität ist gerade für Studenten und *Internationals* eine tolle Einrichtung, sich kostenlos mit Alltagskleinigkeiten, Küchenutensilien, Deko, usw. (vorübergehend) auszustatten, wobei ich für Kleidung eher die riesigen, gut ausgestatteten und sortierten Second-Hand-Läden empfehle.

*Handy-Verträge* sind recht teuer, ich hatte eine SMS-Flat von Koodo per prepaid für 15$, zu dem man gelegentlich „booster“ von einigen Gesprächsminuten oder Datenpakete buchen kann. Ich habe mich ohne Internet mit Wifi-Spots durchgeschlagen.

Andere *Internationals* sind eher feierwütig und weniger aufs Studium konzentriert, aufgrund der gleichen Situation als Gast in einem Land auch mehr am Freundschaften schließen und Erlebnissen wie Reisen oder „typischen kulturellen“ Erfahrungen interessiert.

Ich empfehle, soweit (finanziell und temporär) möglich, so viele *verschiedene Erfahrungen* mitzunehmen, wie es geht. Gerade Ausflüge aus der Stadt raus, Aktivitäten mit anderen Leuten und einmalige Gelegenheiten sind besonders spannend, wobei auch gesellige und ruhigere, abendliche Runden nicht zu verachten sind. Auch das Engagement in regelmäßigen Aktivitäten an der Uni über Clubs, oder Freiwilligenarbeit geben einen guten Rahmen und Struktur im Alltag und ermöglichen mehr und festere Kontakte. Dies sollte man sich somit möglichst früh organisieren – keine Scheu, einfach Leute fragen, mir wurde bisher immer sehr freundlich versucht weiterzuhelfen.

Um genügend Zeit dafür zu haben, habe ich auch nicht gearbeitet, was mit dem Visum auch nicht ganz so leicht ist. Auch wenn das Auslandsjahr an sich schon teuer ist, würde ich im Nachhinein glatt noch ein bisschen spendabler sein, denn es ist oft tatsächlich eine einmalige Gelegenheit!

Zum *Reisen* in und um Ottawa kann ich Folgendes (aus eigener und fremder Erfahrung) empfehlen:

der Indian Summer (September/Oktober überall da, wo Bäume sind, idealerweise natürlich in einem National oder Provincial Parc), Gatineau-Park (Wandern, Kanu fahren,…), Parc Omega (Wildlife aus dem Auto sehen und füttern), Algonquin Parc,

****

*Saskatchewan Glacier im Banff National Park*

Quebec City (wunderschöne recht europäische Stadt gerade um Weihnachten; auch von der Uni angeboten mit Hundeschlitten fahren, Eisfischen und Skidoo-Fahren),

Montreal (zum Essen und Feiern), Toronto (riesig, Chinatown, Islands, CN Tower (Mittagessen buchen, der Aufstieg ist dann inklusive und man hat ein edles Essen), …), Niagarafälle, Boston, New York,…

Ein bisschen weiter weg: Cuba und Mexiko (günstige All-Inclusive Angebote, empfiehlt sich in der Reading-Week im Februar oder über Neujahr), BC (Vancouver, Vancouver Island, zahlreiche National Parks), Jasper & Banff (Icefield Highway),…

Die Natur ist teilweise unfassbar schön, umwerfend und atemberaubend, mit Wanderschuhen, warmer Jacke und Zelt ein tolles Abenteuer!

Als ich nach 11 Monaten zurück nach Deutschland kam, war ich doch recht glücklich wieder daheim zu sein. Da ich am Ende viel rumgereist bin, war es schön wieder eine feste Basis zu haben, zu der man jeden Abend zurückkehren kann und man nicht mehr aus dem Koffer leben muss. Außerdem habe ich doch einige deutsche Spezialitäten vermisst (gelegentlich haben wir OBWler uns zum gemeinsamen heimatlichen Kochen getroffen) und natürlich meine Freunde und Familie. Es war super interessant aber natürlich auch etwas anstrengend diese doch andere Kultur kennen zu lernen. Ich möchte einige positive Sachen von dort auf jeden Fall nach Hause mitnehmen (Lockerheit, Leuten die Tür aufhalten, keine Scheu Leute anzusprechen und zu fragen,…), freue mich jetzt kurz nach dem Zurückkommen aber auch sehr, wieder im vertrauten Umfeld zu sein.

Ein Auslandsjahr (ich glaube 4 Monate hätten mir nicht gereicht, Land und Leute kennen zu lernen) ist in jedem Fall eine spannende, lehrreiche und tolle Erfahrung!